

erschien täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Aufstellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 S. "

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verleger:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnondrücke kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 83.

Sermannstadt, Donnerstag den 11. April 1901.

117. Jahrgang.

Rußland und die Mandchurei.

Der Petersburger „Regierungsbote“ veröffentlicht eine ausführliche chronologische Uebersicht sämtlicher diplomatischen Verhandlungen der verbündeten Mächte mit den chinesischen Bevollmächtigten in Peking und Peking, die zu den 17 Punkten der von französischer Seite vorgeschlagenen Friedensbedingungen führten, aber noch nicht abgeschlossen sind, und führt dann aus:

In Erwartung einer möglichst baldigen Lösung der Fragen, welche die wechselseitigen Beziehungen aller Mächte zu China betreffen, hatte die russische Regierung ihrerseits es für notwendig befunden, sich mit der Regelung und der dauernden Ordnung der Dinge in den Nachbargebieten Chinas zu befassen, an welche Rußland mit seinen asiatischen Besitzungen in einer Länge von 8000 Werst grenzt. Zu diesem Zwecke wurden vor Allem zwischen den russischen Militärbehörden und den chinesischen Banzhuns dreier mandchurischer Provinzen temporäre Bedingungen für einen modus vivendi bezüglich der Herstellung einer lokalen Zivilverwaltung in schriftlicher Form vereinbart.

Hierauf wurde von der russischen Regierung unter sorgfältiger Erwägung aller Umstände das Programm eines besondern Einvernehmens mit China ausgearbeitet, welches die allmähliche Herstellung der Ordnung, die Räumung der Mandchurei, sowie auch temporäre Maßregeln zur Sicherung des Friedens in diesem Gebiete vorsieht, damit sich nicht die Ereignisse des vergangenen Jahres in Zukunft wiederholen. Leider wurden, um die allgemeine Meinung gegen Rußland anzureizen, in der auswärtigen Presse alarmierende Gerüchte über die Absichten der russischen Regierung verbreitet, gefälschte Texte des Vertrages betreffend das Protectorat über die Mandchurei citirt und absichtlich irrtümliche Nachrichten über das vermeintliche Einvernehmen zwischen Rußland und China verbreitet. Inzwischen sollte dieses Einvernehmen als Grundlage der von der russischen Regierung beabsichtigten Rückgabe der Mandchurei an China dienen, welche im verfloffenen Jahre in Folge alarmierender Ereignisse von russischen Truppen besetzt worden war.

Um zu entsprechenden militärischen Anordnungen zu schreiten, war es unumgänglich notwendig, die Frage, ob es möglich sei, auf dem Wege des wechselseitigen Einvernehmens schon jetzt die Bedingungen für die Räumung der Mandchurei zu bestimmen, in bejahendem oder verneinendem Sinne zu lösen. Nach den erhaltenen Nachrichten wurden dem Abschlusse eines solchen Einvernehmens zwischen Rußland und China ernste Hindernisse in den Weg gelegt, wodurch die endgiltige Zustimmung zu den Maßregeln betreffend die allmähliche Räumung der Mandchurei sich als unmöglich erwies. Was die endgiltige Rückgabe der genannten Provinz an China betrifft, so versteht es sich von selbst, daß die Verwirklichung einer solchen Absicht nur dann möglich ist, wenn im Reiche die normale Lage vollends hergestellt und in der Residenz die Centralregierung befestigt, unabhängig und hinlänglich stark ist, um Rußland Garantien dafür zu geben, daß sich die Ereignisse des vorigen Jahres nicht wiederholen. In dem die russische Regierung die jetzige Organisation in der Mandchurei aufrecht erhält, um in der Nähe der breiten Grenzen Rußlands die Ordnung zu sichern, werde sie stets treu ihrem ursprünglichen, öfter betonten politischen Programm ruhig den weiteren Gang der Ereignisse abwarten.

Die Genfer Unruhen.

Zürich, 6. April.

Zu den gestrigen Unruhen in Genf schreibt das führende Schweizer Blatt, die „Neue Züricher Zeitung“: Die Genfer Unruhen berühren die internationalen Beziehungen unseres Landes. Eine Schaar von Ausländern hat sich herausgenommen, nicht nur öffentlich gegen einen Spruch unseres obersten Gerichtshofes zu demonstrieren, sondern sogar die officielle

Vertretung eines befreundeten Staates durch Herabreißen des Wappenschildes vom Consulatgebäude zu beschimpfen. Gegen das Consulat eines anderen Staates wurde daselbst Mäander dem Anscheine nach wenigstens versucht. Für die Behörden der Eidgenossenschaft und des Cantons Genf erwächst daraus die ebenso peinliche, wie unerklärliche Pflicht der internationalen Entschuldigend und Genugthuung. Wir sind überzeugt, daß in dieser Richtung das Nothwendige rasch geschehen und die internationale Correctheit, auf welche die Schweiz stets gehalten hat, gewahrt wird. Unsere eigene Würde fordert aber die strenge Bestrafung der Beteiligten und die Ausweisung aller ausländisch zu machenden Ausländer unter ihnen. Wir nehmen an, die Genfer Behörden seien bereits an der Arbeit, um das Nothwendige vorzunehmen, die definitiven Schlußmaßnahmen wird der Bundesrath zu treffen haben. Wenn die fremden Anarchisten und revolutionären Wirrköpfe in Genf die Absicht gehabt hätten, dem Schweizer Volke die Nothwendigkeit der von ihnen angegriffenen politischen Polizei und der Bundesanwaltschaft darzutun, so hätten sie es besser nicht anfangen können, als durch ihre biblischen Ausschreitungen.

Dem Berichterstatter des genannten Blattes theilte der russische Consul, Graf Prostor, mit: Als gegen elf Uhr die Bande kam, erbot sich mein Nachbar, Prinz Karatheodory, an die Polizei zu telephoniren, was auch geschah. Als aber die Landjäger kamen, war die Manifestation bereits vorbei. Als die erste Fensterscheibe in Scherben fiel, entfernte ich meine Kinder, da ich befürchtete, daß sie von den Steinen getroffen werden könnten. Ich glaube nicht, daß die Manifestanten nur Russen waren, denn man schrieb auf Französisch zum Beispiel: „Es leben die russischen Studenten!“ Der Zwischenfall ist nicht ohne Wichtigkeit, weil das kaiserliche russische Wappen mit Gewalt weggenommen und gestohlen wurde, aber für diesen Zwischenfall kann ich die gesammte hiesige Bevölkerung nicht verantwortlich machen. Nach Petersburg habe ich nicht telegraphisch berichtet, wohl aber an die Gesandtschaft in Bern, ich warte auf Weisungen. Bis jetzt habe ich von der hiesigen Regierung noch keine Erklärungen erhalten.

Hierzu ist zu bemerken, daß in der letzten Zeit in westschweizerischen Blättern wahre Schauergerüchte über die Petersburger Studentenmegeleien, angeblich von Augenzeugen, veröffentlicht wurden, die Aufregung verursachten. Sodann kam eine große Anzahl russischer Flüchtlinge in die Schweiz. Jedoch ist es sehr unwahrscheinlich, daß die Manifestanten nur Ausländer waren, wenigstens waren die indirecten Urheber, die Redner in der vorhergegangenen Versammlung, Schweizer. Vor sieben Jahren hat in Zürich ein gleicher Vorfall beim italienischen Consulat stattgefunden, der zwischen den befreundeten Ländern gültig erledigt wurde, aber viele Anarchistenausschreitungen zur Folge hatte. Von den Genfer Unruhestiftern wurde bisher noch keiner ermittelt.

Der italienische Militäretat. Aus der Rede des Ministerpräsidenten Zanardelli zum Militäretat sind folgende Auslassungen am bemerkenswerthesten: „Keine Verminderung, aber auch keine Erhöhung der Militärausgaben ist die unerschütterliche Richtschnur des Cabinets. Die Größe Italiens ist der Wunsch unser Aller; so lange alle Nationen rüsten, ist das Heer die notwendigste Bedingung für jene Größe, denn es ist der einzige Schutz der nationalen Sicherheit. Auf das bestimmteste und entschiedenste aber muß ich erklären, daß unsere Bundesverhältnisse uns keinerlei Verpflichtungen bezüglich der Militärstärke auferlegen. Italien hat darin volle Freiheit und Unabhängigkeit. Die militärische Stärke hängt im Wesentlichsten von den Finanzzuständen ab; bei geschwächten Finanzen kann das Heer nicht stark und in der Stunde der Noth wohl vorbereitet sein. . . Das Verhältniß der Militärausgaben zum Gesamt-Staatshaushalte ist nicht so ungünstig, wie man behauptet hat. In Frankreich beträgt es 31 v. H., in Italien jetzt kaum 21 v. H. Freilich sind bei uns die Anforderungen der Verzinsung der Staatsschuld

ungemein hoch; wir haben verfaumt, in Friedenszeiten für ihre Verminderung zu sorgen, um in Kriegszeiten nicht in Verlegenheit zu kommen. Könnten wir durch Verminderung der Staatsschuld eines Tages dazu gelangen, die Rente zu convertiren, so ließe sich mit den ersparten 50 Millionen manches dringende Bedürfniß befriedigen. Es geht nicht an, daß wir jetzt die Militärausgaben verringern. Die Armee muß eine moderne Bewaffnung haben; es würde schwere Gefahren mit sich bringen, wollten wir sie mit minderwerthigen Waffen in den Kampf schicken.“ „Unser Heer ist tapfer; wir müssen es stark und kriegstüchtig machen.“

Die Briefschaften Picquart's. Der Oberlieutenant Picquart machte vor dem Pariser Civilgerichte im summarischen Verfahren eine Klage gegen das Kriegsministerium anhängig, um die Briefschaften, die im November und December 1896 ungeleglicher Weise durch das schwarze Cabinet des Spionagedienstes des Kriegsministeriums gingen, dort theilweise zurückbehalten und copirt wurden, und die in seiner Wohnung im November 1897 beschlagnahmten Papiere ausgefolgt zu erhalten. Sein Anwalt machte geltend, daß die Papiere, die in verschiedenen Processen figurirten, sich im Besitze des Kriegsministeriums befinden müßten, und daß er berechtigt sei, die Auslieferung derselben zu verlangen. Der Vertreter des Kriegsministers, Me. Chartin, erwiderte, daß mit Rücksicht auf das Amnestiegesetz die Auslieferung der in den Acten der Kriegsgerichte befindlichen Papiere nicht erfolgen könnte, daß Picquart überdies nicht genau jene Papiere angeben, deren Rückstufung er verlangt, und daß schließlich die Zuständigkeit des Präsidenten des summarischen Verfahrens höchst fraglich sei. Der Präsident pflichtete diesem Argumente bei und lehnte die Competenz ab.

Die sonderbarsten Wärdchen werden den Engländern aufgetischt. So verbreitet ohne jeden Commentar und ohne jeden Vorbehalt das „Reuter'sche Bureau“ folgenden Schauerbericht eines gefangenen Buren (!) über die Wet: Der Bure sagte, sein ehemaliger Führer sei zweifellos persönlich über einen großen Theil des im Lande angerichteten Schadens und Elends verantwortlich, seine Nerven seien zerrüttet, und darum sei er unvernünftig und grausam, selbst seinen getreuesten Anhängern gegenüber. Seit der Einnahme von Dewetsdorp scheine er alle Selbstherrlichkeit verloren zu haben. Eines Tages habe er zu Stejn, der sich an der Verathung des Kriegsplanes betheiligt hatte, gesagt: „Nimm lieber eine Büchse und kämpfe, anstatt hier Reden zu halten.“ Seine Anhänger seien davon überzeugt, daß er bis zu einem gewissen Grade den Verstand verloren habe, und das sei auch kein Wunder, denn die Aufregungen, die er während der Monate langen Verfolgungen durchzumachen gehabt, könne kein Mensch ertragen. Uebrigens suche er nicht mit persönlichem Muth zu paradiern, er habe wiederholt, um sein Verschwinden zu entschuldigen, gesagt, ein General habe nichts im Feuer zu suchen; aus diesem Grunde habe er vier Anhänger verloren. Das Geheimniß seiner Erfolge sei eben nichts weiter, als seine grenzenlose Hartnäckigkeit.

In drastischer Weise schildert ein Berichterstatter in einem Briefe aus Kapstadt, 5. März, das Scheitern der Bemühungen der Friedenscommission. Der Bericht lautet: Ganz richtig dachte man, mit dem Friedensfeldzug bei den Frauen anzufangen; denn gelang es, bei dem schwachen Geschlecht einen Umschlag in der Stimmung herbeizuführen, so hätten die Frauen am ehesten noch die Macht gehabt, bei ihren Männern und Brüdern, die noch im Felde stehen, die Niederlegung der Waffen zu erwirken. Man öffnete deshalb den beiden Comités der Friedenscommission die Thore zu dem Frauenkamp bei Bloemfontein. Die

Feuilleton.

Ein Ehrenwort.

Roman von E. Gaidheim. (32. Fortsetzung.)

„Es ist gewiß recht unbescheiden, gnädiges Fräulein, daß ich Namens des guten, höchst unglücklichen Mädchens Sie um Nachricht bitte, ob die schrecklichen Nachrichten begründet sind, und ferner um ein gültiges Fürwort bei Herrn Winzcel für beide Strafbarren, wenn dies wahr sein sollte. Die Friederike behauptet, Ihre Fürsprache habe Herrn Winzcel veranlaßt, sie zu mir zu bringen, um sie für einen feineren Dienst auszubilden. Vielleicht ist dies der Fall, und ich darf Sie versichern, gnädiges Fräulein, daß des Mädchens Herz von Dankbarkeit gegen Sie überfließt.“

Schweigend legte die Vorleserin das Blatt zusammen. Das war wieder ein Beweis zu Gunsten Winzcel's.

„Und was soll ich nun thun, Fräulein Ulla? Soll ich Winzcel um Gnade bitten für die beiden schuldigen Gejellen, von denen der eine, wie der andere in's Zuchthaus muß?“ fragte er.

Sie blickte ihn voll an. „Ich hielt es für meine Pflicht, meinen Irrthum zu berichtigen, die Thatfachen klarzustellen und Ihnen meine Beschämung auszudrücken, weiter ging meine Absicht nicht, Herr Affessor,“ sagte sie mit vibrierender Stimme.

Ihr Blick traf ihn wie ein Schlag. Er hätte aufschreien mögen, aber jedes ihrer Worte mußte er doch hören und jedes drückte sich wie ein Dorn in sein Herz. Sie gab keine Schärfe ebenso scharf zurück.

Und dann standen sie Beide ganz erschrocken. Das hatten sie ja nicht gewollt. Aber der Trost wollte sich weder bei ihm, noch bei ihr beugen. Sie fand zuerst ihre Fassung wieder.

„Ich war im Begriff, zu Fides v. Burtard zu gehen, und will Ihnen Spaziergang nicht weiter stören,“ sagte sie, machte ihm eine Verbeugung und bog um die Ecke des Schloßweges, so schnell, daß er ihr stumm nachsah.

Und dann loderte in ihm das Gefühl tiefsten Gekränktheits auf.

Der October ging zu Ende und inzwischen war Winzcel's Genesung so weit fortgeschritten, daß er schon Versuche machen konnte, zu gehen, wenn er auch sonst noch den ganzen Tag auf einem in Federn hängenden Ruhebetto lag.

Traummann's Urlaub war schon über die Hälfte abgelaufen und mit Sorge dachte der Reconalescent an die Trennung von ihm.

Die October-Wochen waren so still und verhältnißmäßig einsam für Erstheren dahingegangen, daß er ihre günstige Wirkung auf sein Befinden mit Behagen fühlte. Morgens schweifte er mit der Fiante in den Feldern umher, das Mittagessen nahm er mit Winzcel gemeinsam, Nachmittags kam die Gräfin Rheusein herüber und man plauderte, wozu sich wohl auch von Tristleben ein Besuch oder gar vom Schlosse Baron Lufsen gesehlt; und wenn dann für den Patienten abermals eine Stunde des Alleinseins innegehalten war, so ließ Traummann die Abende neben ihm bei einer Cigarre und sie sprachen von Allem, was Männer zu interessiren vermag. Nur von Einem sprachen sie nie: von Winzcel's Herkunft.

Traummann seinerseits fühlte genau, daß Winzcel den Tact, mit welchem er jede Frage vermeidete und nie Neugierde verrieth, auf das dankbarste empfand.

Winzcel behandelte Traummann ebenso schonend. Er wußte ganz genau, daß er die Hoffnungslosigkeit seiner Liebe zu Ulla erkannte, aber nie kam eine Frage über seine Lippen. Dagegen hatte er seinerseits mehrfach geäußert: „Ich werde genesen, Traummann, aber ich werde die Folgen dieses Schusses nie oder erst in Jahren verwinden. Durch meine Lebenslust und Hoffnung hat mir das Schicksal einen Strich gemacht.“

Selbst als Trautmann ihm eines Tages erzählte, daß Ulla ihre Meinung über ihn geändert und warum sie ihn früher so hart beurtheilt habe, erregte diese Mittheilung nur ein wehmüthiges Kopfschütteln.

„Wie seltsam das Alles ineinander greift,“ sagte er. „Ich bin in mir ganz verändert. Niemals werde ich, ein kränklicher Mann, sie an mich fesseln wollen.“

Traummann schob noch immer die Beantwortung des Schreibens aus Hertenheim hinaus — er mußte eines Tages fragen — aber nicht jetzt schon.

Er kam seit den letzten Wochen selten nach Tristleben. Die Prinzess war für kurze Zeit nach der herzoglichen Residenz gereist, Ulla lebte still für sich und wartete auf den immer wieder sich verzögernden Zeitpunkt ihrer Ueberlieferung zu ihrem Bruder.

Sie hatte Besuch von einer Schwester ihrer Mutter — einer Nonne, die in Tristleben eine wahre Aufregung hervorrief, denn sie nahm, freundlicher und angenehmer, als jemals Ulla gethan hatte, Interesse an den ihr neuen Menschen; sie war eine sehr wohl conversevirte Frau in der Mitte der Dreißiger und trug ihr weißes Ordenskneid mit dem Anstande einer vornehmen Dame.

So hatte die Oberförsterin Traummann erzählt und auch, was man durch die heitere und offene Gesprächigkeit der Schwester Veronika von den ehemaligen Verhältnissen der Familie von Ulla's Mutter erfahren hatte.

Zugleich vertraute ihm der Oberförster an, es herrsche bei Hofe die Absicht, das Schloß zu verkaufen. Der Herzog hätte niemals eine Vorliebe für daselbst gehabt; wenn sich ein Käufer fände, schließe man gewiß zu möglichem Preise los, da die Ländereien unter Truhn sehr gelitten haben.

Der Oberförster und seine Gattin schienen so eingenommen von all' diesen Neuigkeiten, daß es ihnen nicht auffallen mochte, wie mager und ernst Fides geworden war.

Von dem alten Funfeln der schwarzen Augen war nicht viel mehr übrig, sie plauderte, als seine Verwandten ihn endlich losließen, mit ihm

Frauen hörten auch noch ganz still zu, was Piet de Wet, der abtrünnige Bruder des berühmten Christian de Wet, zu sagen hatte, als aber der wegen seines Betragens abgesetzte frühere Prediger Adriaan Hofmeyr, der unter dem Spottnamen „Adriaan Martyr“ berüchtigt ist, auch reden wollte, standen die Frauen auf und gingen davon, den „Adriaan Martyr“ mit offenem Munde stehen lassend. — Nach dieser mißglückten Mission bei den Frauen beförderte man die Friedensmissionäre P. de Wet und einen gewissen Botha (!) zu dem Kamp der Kriegsgefangenen bei Kapstadt. Aber man hat sich in der Stimmung der Gefangenen, wovon viele schon über ein Jahr lang Thränenbrot aßen, doch stark verrechnet. Denn als Piet de Wet seinen Mund aufthat, brauste ihm plötzlich das „Volkslied“ entgegen, und 3—4000 frische Afrikanderkehlen können darin was leisten. Nach dem Singen des Volksliedes machten die Gefangenen wie auf Commando kehrt und ließen den braven Piet stehen. Als letztes Mittel versuchte man eine Speculation auf die bekannte Frömmigkeit des Afrikander-Elements, und so brachte denn das hiesige Ringblatt salbungsvolle Artikel, wonach es Gottes Wille wäre, daß die Buren sich der britischen Herrschaft unterwürfen; doch auch dieser Schlag mißlang jedoch.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. April.

Trotz des entschiedenen Dementis, welches den Ausstreunungen über die Demission des Handelsministers Alexander Hegedüs entgegengestellt wurde, meint immer ein und das andere Blatt bei seiner Meldung verharren zu müssen und eines derselben will sogar keine Information noch durch eine neue Sensation stützen, indem es bemerkt, Handelsminister Hegedüs habe nicht nur wegen der „Adriaan“-Affaire, sondern angeblich auch deshalb seine Demission geben müssen, weil er die Liste derjenigen, denen Se. Majestät die allerhöchste Anerkennung anlässlich der Pariser Ausstellung ausgesprochen, eigenmächtig ergänzt hätte. Die „All. Corr.“ kann nur abermals, und zwar wieder auf Grund der allercompetentesten Informationen constatiren, daß die neue Sensationsgeschichte ebenso unwahr und grundlos ist, wie die erste. Offenbar verfolgt auch diese „Sensationsnachricht“ keinen anderen Zweck, als gegen den Minister Stimmung zu machen und jene, die diesen Zweck verfolgen, pflegen bekanntlich in ihren Mitteln nicht wählerisch zu sein.

Der Akademiker und ehemalige Kriegsminister Olivier, über die Möglichkeit einer franco-italienischen Annäherung befragt, antwortete schriftlich: „Ich würde, wenn ich könnte, gern dazu beitragen, aber König Victor Emanuel verabreicht stärker noch als König Humbert uns Franzosen. Italien kann erst als Föderativrepublik Frankreichs frei werden.“ Der Brief enthält beleidigende Worte gegen die Dynastie Savoyen.

Die „Rusjische Telegraphen-Agentur“ erfährt aus vollkommen glaubwürdiger Quelle, daß den russischen Vertretern im Auslande am 3. d. aufgetragen wurde, den Regierungen, bei welchen sie accreditirt sind, folgende Mittheilung zu machen: Da aus den erhaltenen Nachrichten hervorgeht, daß bei den gegenwärtigen Umständen ein besonderes Abkommen in Angelegenheit der Wandischurei, statt als offener Beweis der freundschaftlichen Gefinnungen Rußlands für die Interessen Chinas zu dienen, dem Nachbarreiche verschiedene Schwierigkeiten verursachen könnte, besteht Rußland keineswegs bei der chinesischen Regierung auf dem Abschluß eines solchen Abkommens, ja es verzichtet sogar auf alle etwaigen Unterhandlungen über den Gegenstand. Indem die kaiserliche Regierung stets ihrem ursprünglichen wiederholt veröffentlichten Programme treu bleibt, wird sie ruhig den weiteren Gang der Ereignisse abwarten.

Nach Behauptungen von bulgarischer Seite sollen anlässlich der in der letzten Zeit im Bilajet vorgenommenen Verhaftungen verdächtiger Bulgaren in einzelnen Fällen schwere Mißhandlungen und ungeschuldiger Personen seitens der Polizeiorgane vorgekommen sein. So seien Stamen Karailkoff, Kotje Klankoff und dessen Schwester Petra aus Kressowa derart mißhandelt worden, daß sie schwerkrank nach Saloniki gebracht wurden. Es verlautet, daß einer der dortigen Consuln wegen dieses Vorfalls bei den Behörden Schritte unternommen habe, um die Wiederholung ähnlicher Ausschreitungen in Zukunft zu verhindern.

Die „Röln. Ztg.“ meldet aus Petersburg: In der südlichen Mandschurei kam es zwischen den Städten Kobantsj und Sinminting zu einem größeren Gefechte zwischen Abtheilungen des 2. und 3. ostsibirischen Schützenregiments und mehreren tausend Mann chinesischer Truppen. Auf russischer Seite wurden ein Hauptmann und mehrere Soldaten getödtet, ein Oberstleutnant schwer, mehrere Leutnants und viele Soldaten leicht verwundet. Die Chinesen erlitten schwere Verluste und flohen nach dem Norden. Sie werden von den russischen Truppen verfolgt.

Präsident Krüger hat Utrecht verlassen, um sich nach Silversum zu begeben. Die zahlreiche Menge bereitete Krüger, welcher vom Bürgermeister nach dem Bahnhof begleitet wurde, lebhaftes Ovationen.

Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht ein Interview mit dem gewesenen Boeren-Officier Stueben, der die Engländer furchtbarer Grausamkeiten beschuldigte. Nach dem Trefsen bei Glandslaagte

tödteten die Engländer viele in Gefangenschaft gerathene verwundete Boeren; selbst Leichen wurden geschändet. Stueben erklärte, die Boeren hätten längs der Nordgrenze Transvaals zahlreiche Kanonen, sowie große Mengen von Proviant und Munition vergraben, die für die Verpflegung der gegen die Engländer kämpfenden Boeren auf drei Jahre reichen würden. Dewet und Botha verfügen über 15.000 Mann. Der Krieg könne nur durch die Gewährung der Unabhängigkeit an Transvaal oder mit der Ausrottung der Boeren enden.

Transvaalfreie betrachten die Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen nahe bevorstehend.

Die „Times“ melden aus Kapstadt, daß das Commando Scheepers am 6. d. nördlich von Aberdeen eine Abtheilung englischer Reiterei gefangen nahm. Einer Meldung desselben Blattes aus Croonstad vom 6. d. zufolge stehe nunmehr fest, daß sich Botha und Dewet bei Brede vereinigt haben.

Siebenbürger Vereinsbank A.-G.

Dem uns vorliegenden Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr 1900 entnehmen wir Nachstehendes:

Beim Rückblick auf das neunte Jahr der Thätigkeit der Siebenbürger Vereinsbank kann im Allgemeinen gesagt werden, daß sich im Verlaufe desselben die von derselben in's Leben gerufenen Unternehmungen günstig entwickelt haben.

Obwohl auf sämmtlichen Gütern im abgelaufenen Jahre neue Grundverläufe stattgefunden haben, verminderte sich die Gesamtschuld der Anfieler an die Vereinsbank im gleichen Zeitraum von Kr. 430.915-78 auf Kr. 415.875-14, also um Kr. 15.040-64. Es haben somit die Anfieler ihren Zahlungsverpflichtungen, dank der durchschnittlich guten Ernte, im Ganzen entprochen; die Rückstände einzelner schwächerer Familien, denen Zeit zu ihrer wirtschaftlichen Kräftigung gelassen werden mußte, sind nur unbedeutend. Wünschenswerth könnte allerdings eine raschere Abwicklung beim Verkauf der parzellirten und für Aufnahme neuer Anfieler, sowie für Kräftigung der bereits anfänglichen Familien bestimmten Güter erscheinen, doch muß auf Grund der gemachten Erfahrungen in erster Linie darauf Bedacht genommen werden, nur tüchtige Elemente, die in sich selbst die Gewähr für ihre Entwicklung und Erstarkung bieten, auf die Anfielungen zu ziehen, selbst auf die Gefahr hin, daß sich dadurch die Durchführung der vollständigen Besiedlung in die Länge zieht. Wohl könnte ohne sonderliche Schwierigkeiten die Zahl der für Besiedlung bestimmten Güter leicht vermehrt werden, insofern fehlt derzeit das entsprechende Anfielungsmaterial, so daß eine umfassendere Action auf diesem Gebiete für den Augenblick nicht rüthlich erscheint.

Mit Anerkennung sei des verständnißvollen Eingreifens der kirchlichen Behörden erwähnt, denen es zu danken ist, daß nunmehr in Benzengsz sowohl, wie in Weißkirchen und Bätz qualifizirte Lehrer den Unterricht in den neu errichteten Schulen leiten.

Ein Vergleich der Bewerthungszahlen der noch zum Theil im Besitze der Vereinsbank befindlichen und eigener Bewirthschaftung unterstehenden Güter und Güterreste mit den bezüglichen Zahlen im vorjährigen Berichte ergibt, daß bei allen diesen Gütern neuerdings theils durch Grundverkauf, theils durch Waldausnützung bedingte Werthabhebungen durchgeführt wurden. Die Werthabhebung bezieht sich bei allen Gütern auf Kr. 31.434-18. Dabei haben diese Güter wieder einen namhaften Beitrag zu dem Reingewinn des Jahres geliefert, und zwar trotz der außerordentlichen Kosten, die entstanden sind durch den auf Grund des Gesetzartikels XIX aus dem Jahre 1898 über „die staatliche Verwaltung der Gemeinde-, sowie anderer Forste“ erfolgten Eingriff staatlicher Forstorgane. Um einigermaßen Bewegungsfreiheit in der Ausnützung der Waldungen zu gewinnen, mußte im abgelaufenen Jahre die Auscheidung des sogenannten bedingten und unbedingten Waldbodens auf den Gütern in Kreis, Weißkirchen und Bätz vorgenommen werden, welche Arbeit selbstverständlich theuer zu stehen kam. In Bätz wurde außerdem, um den Anfielern weiteren Grund zur Verfügung stellen zu können, mit erheblichen Kosten der Waldboden parzellirt und für die Umwandlung in Culturboden vorbereitet.

Daneben haben selbstverständlich alle Güter die hohen, sie treffenden Staatssteuern, sowie Comitats- und Gemeinde-Umlagen, Abgaben, die sich im Jahre 1900 auf Kr. 8318-92 beliefen, zu tragen gehabt. Sehr günstig wurde die Rentabilitäts-Quote diesmal durch die reiche Weinernte auf dem Schorfstener Gute beeinflusst.

Wenn nun trotz außerordentlicher Unkosten und trotz erheblicher Werthabhebungen die Erträge der Güter recht zufriedenstellend sind, so erhebt ohne Weiteres, welcher hohe Werth den von der Vereinsbank erworbenen Gütern innewohnt und welche großen Gewinnreserven in denselben liegen, Reserven, die successive zur Realisirung gelangen und die mit einer constanten aufsteigenden Entwicklung dieses Institutes erhoffen lassen.

Die Lagerhäuser wurden während des ganzen Berichtsjahres in vollem Umfange in Anspruch genommen, so daß in absehbarer Zeit an eine Erweiterung derselben zu denken sein wird. Dergleichen haben die mit dem Lagerhausbetrieb verbundenen Geschäftszweige entsprechende Gewinne abgeworfen.

Eine Erweiterung des Geschäftskreises auf dem sähungsgemäß der Vereinsbank zugewiesenen Gebiete wirtschaftlicher Unternehmungen wurde angebahnt durch die im September des abgelaufenen Jahres benutzte Nachzahlung des bei D-va gelegenen und der Stadt D-va gehörigen Trachtyt-Steinbruches „Petroha“. Da die vertragmäßig festgesetzte zwanzigjährige Nachperiode, sowie der eigene Betrieb des Steinbruches erst mit 1. Januar 1901 begonnen hat, kommt in den Gebahrungsausweisen für das abgelaufene Jahr dieser neue Geschäftszweig — abgesehen von den geringen vorläufigen Einrichtungskosten — noch nicht zum Ausdruck, doch ist man auf Grund vorliegender sachtechnischer Untersuchungen und Gutachten, sowie in Anbetracht des Umstandes, daß der betreffende Trachtytstein für staatliche Bauten bereits vielfach bevorzugt und sogar vorgeschrieben wird, zu der Zuversicht berechtigt, daß das neue Unternehmen sich zu einem gewinnbringenden gestaltet und mit demselben ein weiterer Schritt zur industriellen Erschließung unseres an Urproducten so reichen Landes gemacht wird. In welchem Tempo an die beabsichtigte Umwandlung des im Steinbruche vorgefundenen Kleinbetriebes in einen Großbetrieb gegangen werden kann, wird von dem Geschäftsgange und dessen Erträgniß abhängen. Bestellungen auf Steine lagen seit Uebernahme des Steinbruches noch stets reichlich vor.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. April.

(Personalmeldung.) Der apostolische Feld-Vicar Doctor Koloman Velopotoczky, Bischof von Tricala, Domherr des Kathedral-Capitels rit. lat. in Großwardein und k. u. k. Hof-Caplan, ist in Begleitung des ersten Feld-Consistorial-Secretärs Emerich Jelik heute um 1 1/2 Uhr Nachmittags unter dem Geläute der Glocken am röm.-kath. Kirchthurne zur Inspecirung der Infanterie-Cadettenschule hier eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich der k. u. k. Militär-Pfarrer Varady und der k. u. k. Militär-Curat v. Gardit nach Kis-Kapus begeben. Am hiesigen Bahnhofe hatten sich zum Empfange des Bischofs eingefunden: die röm.-kath. Geistlichkeit und hochw. Propst Gregor v. Gidosalvy, der Commandant der hiesigen k. u. k. Infanterie-Cadetten-Schule Oberstleutnant Merbeller mit dem Lehrkörper der Anstalt und der k. u. k. Flak-Commandant Major Matiegla. Zu

Ehren des Bischofs, der beim Propst-Stadtpfarrer Gregor v. Gidosalvy abgetreten ist, gab Lehterer ein Diner, an welchem Oberstleutnant Merbeller, Major Matiegla, der bischöfliche Secretär, die Militär-Geistlichkeit und der röm.-kath. Clerus theilnahmen. Heute Abends ist aus Anlaß der Anwesenheit des Bischofs im Sonderjaal des Hotels „Römischer Kaiser“ gefellige Zusammenkunft, für welche 80 Theilnehmer angelegt sind. Morgen findet zu Ehren des kirchlichen Würdenträgers ein Diner in der k. u. k. Infanterie-Cadetten-Schule statt.

(Landwirtschaftliche Beamte.) Ackerbauminister Daranyi hat verfügt, daß das Gesetz über die landwirtschaftlichen Beamten am 1. Mai in's Leben trete. Von diesem Tage an sind somit die fünf Jahre zu rechnen, nach deren Ablauf an jenen Fideicommissbesitzungen, welche Ausländern oder im Auslande lebenden Ungarn gehören, nur solche diplomirte landwirtschaftliche Beamte angestellt werden dürfen, welche ungarische Staatsbürger sind. Die Durchführungs-Verordnung zu diesem Gesetze, welche unter Anderem auch darüber verfügt, in welcher Weise die derzeit Angestellten ihre Anspruchsberechtigung nachweisen können, wird wahrscheinlich schon im Laufe der nächsten Woche im Amtsblatte erscheinen.

(Expropriation.) Der hiesige k. Gerichtshof hat, wie aus der im Anzeigentheile unseres heutigen Blattes enthaltenen Verlautbarung zu ersehen ist, die Tagfahrt zur Einleitung des Verfahrens in der für das k. ung. Staats-Metall reichsrechtlich erfolgten Expropriation der auf der Gemarke der Gemeinde Westen (Vestény) liegenden, auf den Namen Peter Hajegan, Josef, Eva, Johann, Nicolaus, Elias und Dana Bunea grundbüchlerlich eingetragenen Grundstücke für den 30. April l. J., 3 Uhr Nachmittags, im Gemeindehause der Ortschaft Westen anberaumt.

(Grundbuchwesen.) Nachdem das Verfahren betreffend die grundbüchlerlichen Eintragungen und Richtigstellungen für die Gemeinde Kerpensis (Kerpensy) beendet sind, werden die beteiligten Parteien aufgefordert, etwaige Löschungsgehalte, schriftliche Einprüfungen oder Reclamations-Gehalte bis spätestens 15. October 1901 bei dem Reichsmärkter k. Bezirksgerichte als Grundbuchbehörde anzubringen. Das hierauf bezügliche Nähere findet sich in der im Anzeigentheile unseres heutigen Blattes abgedruckten einschlägigen Kundmachung der genannten Grundbuchbehörde.

(Kirchliches.) Das ev. Landesconsistorium N. B. ist heute hier zusammengetreten.

(Schulfeier.) Das hiesige k. ung. Staats-Obergymnasium begehrt infolge des dazwischen gefallenen Osterfestes die Beobachtung der Sanctionirung der epochalen 1848-er Gesetze im großen Turnsaale am 13. April l. J., 10 Uhr Vormittags, wozu die Direction der Anstalt die Eltern und das für diese Mittelschule sich interessirende Publicum auf diesem Wege einladet.

(„Der fliegende Holländer.“) Die dritte Aufführung genannter Oper durch den „Männerchor Germania“ findet Freitag den 12. d. statt. Kartenverkauf in Georg Meyers Buchhandlung, Großer Ring 10, und Abends an der Casse. Borgemerkte Karten müssen bis 8 Uhr Morgens am Aufführungstage abgeholt werden, da sonst anderweitig darüber verfügt wird. — Eine vierte Aufführung findet Sonntag den 14. d. statt.

(Hermannstädter Bürger- und Gewerbe-Verein.) Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet Freitag den 12. d., Nachmittags 5 Uhr, im Vereinsgebäude statt. Verhandlungs-Gegenstände: 1. Rechnungsbericht der Vereinsleitung; 2. Abschlusprotokoll der vorjährigen (1899) Rechnung; 3. Vorlage der Rechnung für das Vereinsjahr 1900 und Ernennung einer Commission zur Prüfung derselben; 4. Voranschlag für 1901; 5. Einmischung in die aufstehenden Protocolle; 6. Neuwahl in Stelle der austretenden (jedoch wieder wählbaren) Hälfte der Ausschußmitglieder; 7. Etwaige Anträge seitens der Mitglieder der General-Versammlung.

(Die Ehrenpreise) zu dem am 17. d. M. stattfindenden Festschmaus sind zur allgemeinen Besichtigung in dem Juwelen-Geschäft der Firma Julius Erös ausgestellt.

(Todesfälle.) Der vieljährige Banus von Kroatien-Slavonien, Graf Ladislaus Bejacevich, am 7. d. in Raftice, im Alter von 77 Jahren.

(Feld-Vicar Dr. Velopotoczky.) Aus Karlsburg, 9. d. wird uns geschrieben: Der apostolische Feld-Vicar Dr. Koloman Velopotoczky, Bischof von Tricala, ist in Begleitung seines Secretärs mit dem Vormittagszuge hier angelangt und beim Bischof von Siebenbürgen, Grafen Gustav Karl Majlath, als dessen Gast, abgestiegen. Am Bahnhofe hatten ihn der Festungs-Commandant, Generalmajor Ferl, Militär-Caplan Ucsnay, Propst Dr. Ujfaluy und der Stadtmagistrat empfangen. Nach der Ankunft machte der Militär-Bischof seinen Besuch beim Festungs-Commandanten, im Militär-Garnisons-Spitale, beim Großpropst Alexander Fabian und im Priester-Seminar. — Um 12 Uhr machte das Domcapitel, die Geistlichkeit, der Professorenkörper und der Stadtmagistrat Aufwartung beim Bischof. Um 1 Uhr fand Festschmaus beim Bischof Graf Majlath statt, wozu die Spitzen der Behörden geladen waren und die Militär-Kapelle concertirte. Morgen fährt der Militär-Bischof nach Hermannstadt.

(Aus Nah und Fern.) In dem Kozlaer Steinfloßbergwerke bei Drenkova ereignete sich am 8. d. bei einer Sprengung ein Unglücksfall, der zwei Menschenopfer forderte. Der ledige Arbeiter Stefan Muntean und der Arbeiter Nicolaus Jzian, Vater von vier Kindern, sind todt, der Arbeiter Nicolaus Ghyulan wurde schwer verwundet. Stuhlrichter Madar Wittner, sowie Ober-Bergcommissar Barnabas Balajthy haben als Ursache der Katastrophe Unvorsichtigkeit constatirt. Die Arbeiter blieben nämlich trotz Warnungssignale an der gefährdeten Stelle und sind so das Opfer ihres Leichtsinns geworden. — Aus Neutra schreibt man: Der vor einigen Tagen vom Militär hieher heimgekehrte Arbeiter Josef Forro erfuhr, daß der 19-jährige Tagelöhner Michael Kulla inzwischen seine Stelle bei seiner Geliebten einnahm. Er paßte am 5. Abends dem Nebenbuhler auf, lud ihn in's Wirthshaus und stach dem Kulla, als dieser sich weigerte, mit ihm zu geben, ein Messer in den Hals. Kulla ging noch einige Schritte, stürzte aber dann leblos zusammen. Der Leichnam wurde in's Spital transportirt, der Mörder aber von der Polizei verhaftet. — Aus Vptozst.-Miklos wird geschrieben: Am 8. d. wurde in der Nähe von Wazjecz ein jüdischer Wanderer in einer Bergschlucht unter dem Schnee todt aufgefunden. Nachdem in Wazjecz kein jüdischer Friedhof ist, wurde die Leiche bergeschickt. Aus den vorgefundenen Papieren wurde ersichtlich, daß der Betreffende Jakob Kluger heißt und nach Wischnicz (Galizien) zurückgekehrt war. — Aus Agram wird berichtet: Das Vika-Krbavaer Comitahat im Laufe des letzten Vierteljahres mehr als 2000 Auslands-pässe ausgefolgt. Die Auswanderer sind ausschließlich Arbeiter, die im Auslande, meistens in Preußen, Erwerb suchen wollen. — Der „Vorwärts“ meldet aus Charkow: Die Studentin Kotliaroff, welche bei den Tumulten in Charkow verhaftet wurde, verurtheilte sich im Gefängniß durch Erherten zu tödten, welches Vorhaben aber von den Wächtern verhindert wurde. Nach einigen Stunden bezog die Verhaftete ihre Kleider mit Petroleum, zündete diese an und starb unter fürchterlichen Qualen. — Der französische Journalist Bonnet, Redacteur des algerischen Blattes „Reveil Algérien“ und Correspondent mehrerer Pariser Blätter in Algier, wurde bei einem Ausflug an der marokkanischen Küste von Risspiraten durch zwei Flintenschüsse getödtet.

und in herzlicherem Tone, nur fand er zu seinem Bedauern wieder die alte freundliche Lebensanschauung in ihr lebendig.

„D, ich bin ja jetzt reich! Mir kann es nicht mehr fehlen! Wer mich jetzt sieht, liebt mich und findet mich auch liebenswerth,“ spottete sie bitter.

„Nicht Alle, Fides! Und wenn Sie so sprechen, wie heute, wird ein Mann von Herz Sie unaussprechlich finden,“ lachte er.

„Ja, das ist wahr, die Besten fragen nichts nach mir und meinem Gelde!“ sagte sie mit melancholischem Blick.

„Der Landrath macht ihr den Hof in allen Tonarten!“ flüsterte die Oberförsterin Trautmann nachher zu.

„Und Trauh?“

„Küßt nichts von sich hören; ich glaube nicht, daß er sich für Fides tiefer erwärmt hat.“

Trautmann besuchte, nachdem er hier Abschied genommen hatte, noch den von Neuem erkrankten Gerichtsrath.

Der alte Herr sah übel aus.

„Ich habe dem Justizminister ein Gesuch geschrieben, man möge Sie nach Ablauf Ihres Urlaubes hier lassen; Sie haben sich einmal eingearbeitet, und ich fühle wohl, lange werde ich es nicht mehr machen!“ jagte er gedrückt.

„Darf ich Ihnen meine Hilfe sofort anbieten? Ich habe mich ausgeruht und stelle mich Ihnen zur Verfügung!“ erbot Trautmann sich freundlich.

Der alte Herr nahm dankbar an und so war es für den Assessor mit dem „hüben Nichtsthun“ vorbei.

Bei Ulla hatte er sich nicht melden lassen! Er verlagte sich dies Glück, sie zu sehen; aber was sollte aus ihm werden, wenn er dieser Dual kein Ende machte?

So fuhr er in schmerzlichen Gedanken nach Rheustein zurück. Er sagte sich, daß er Winzfel jetzt fragen solle, es konnte doch möglich sein, daß man über sein Bleiben oder Gehen anders verfügte, als der Gerichtsrath und er selbst wünschte.

Verlegte man ihn aber an irgend ein anderes Gericht, so würde sein Nachfolger in Winzfel's Anwesenheit hineingezogen.

(Fortsetzung folgt.)

griechisch- große Ant Er reizte d hirtten, den Fall ihres compleze. die Dauer l griechisch- wardener b und erstattet gegen den gepans leit macher und Erhebungen in's Werk dessen die G Pfarrer A

— (Brienz, o Sprache ein gehoben wu ersten Woch ersten Maß zwischen D Cosima W Jean de M Oper bereit Concertverer „Abingoldt in Berlin Bankiers J mälde und Hauptwerke Böcklin, öffentlich aus Langman

— (Aufführung Theater in Margarethe Fräulein M mit Blick un ihm um und ihm in den hielt die Col wieder schön bei der ersten Gregori, am halten, in me und im Stra der Gast i Lust, sich ar zu machen. richtung Joh berührt und Seitenprinz Goethe es u vorgezeichnet jophirt der hübliche Qui standen wäre einige ander Schmuckstü

— (Ei viel von sich der am 8. M Road verliar Die Ursache i zu juchen sein beschauer ein nahm sich d Magistrat de vier Wochen Worten, nach Mittelweise hat, in der über seine s scheint sich di hat, wird er auf Kosten d

— (Ei burger G soeben in ein vorigen Jahre Hermann D o Hecker's Frau zur Rede gest Dohnberg übe sich der Fords verwundete D Das gegen H in die Arresta Urtheil wird

— (E Souillard Gegen den E fast immer na der nächsten a Gottes. Nach und sanf hier

— (W Budapest in Eingehende Lagerbeute und zum Mobilban 100 Abbildun Wert richtet si total dantiberi sondern zu ver Einnahmsquell lagen für die Landwirth mit bekannt, zeigt liebgebliebene n mit faum nem selbst verbessert Bretter-, Lager

(Annullirter Religionswechsel) Der Dekan des griechisch-katholischen Pfarrers Eugen Ardelean machte in letzterer Zeit große Anstrengungen, die Miklós-lázur Anstalten gr.-orientalischen Glaubens zum Uebertritt zum griechisch-katholischen Glauben zu bewegen. Er reizte die Gläubigen nicht nur zum Hass gegen ihren kirchlichen Oberhirten, den Bischof Goldis, auf, sondern verpackte ihnen auch für den Fall ihres Uebertrittes eine Kirche und Schule und noch obendrein Grund-complexe. Diesen Verlockungen vermochten die guten Miklós-lázur auf die Dauer nicht zu widerstehen. Das Facit war, daß 116 Familien zum griechisch-katholischen Glauben übertraten. Hierob führte der Großwärtner bischöfliche Vicar Mangra bei dem Bischof Babel Beschwerde und erstattete zugleich bei dem Vicegeranten des Bihar Comitats, Szunyogh, gegen den Dekan des Pfarrers die Anzeige. Auf Anordnung des Vicegeranten leitete der Oberstuhrichter gegen den übereifrigen Proselytenmacher unverzüglich die Untersuchung ein. Auf Grund der behördlichen Erhebungen wurde constatirt, daß die Convertirung auf unerlaubte Weise in's Werk gesetzt worden ist. Der Oberstuhrichter declarirte in Folge dessen die Convertirungen als ungültig und suspendirte gleichzeitig den Pfarrer Ardelean von Amte.

(Kunst-Mittheilungen.) „Die rothe Robe“, Drama von Brieux, errang in Frankfurt a. M. bei der Erstausführung in deutscher Sprache einen Sensationserfolg, der durch eine Wusteraufführung noch gehoben wurde. — Wagner's „Siegfried“ wird nunmehr in den ersten Wochen des Jahres 1902 in der Großen Oper zu Paris zum ersten Male in Scene gehen, nachdem die langwierigen Verhandlungen zwischen Director Gailhard und v. Groh, dem Vertreter der Frau Cosima Wagner, zu Abschluß gebrungen sind. Die Titelrolle wird Jean de Reszke singen, die Brünhilde Mlle. Akt. — Die Turiner Oper bereitet für den Herbst dieses Jahres, auf Anregung des Turiner Conservatoriums, eine Aufführung der ganzen „Trilogie“ (mit dem „Rheingold“-Vorpiel) von Richard Wagner vor. — Die Erben des in Berlin verstorbenen Inhabers der Firma Delbrück Leo u. Comp., Bantiers Felix König, haben dessen Kunstsammlungen, etwa 70 Gemälde und 34 Plastiken der Nationalgalerie zum Geschenk gemacht. Die Hauptwerke der Sammlung sind ein großer Segantini Arbeiten von Böcklin, Leibl, Bügel und Klingner. Die Sammlung wird öffentlich ausgestellt. — Der Dichter des „Bartel Turajer“, Philipp Langmann, liegt seit einigen Tagen schwer darnieder.

(Das zudringliche Grethchen.) In der letzten „Faust“-Aufführung des Burgtheaters gab Herr Gregori vom Schiller-Theater in Berlin den Faust. Als er, gerade ganz frisch verjungt, auf Margarethe zugehen sollte, um Arm und Geleit ihr anzutragen, machte Fräulein Medelsky als Grethchen sich sehr auffällig; sie hauchte mit Blick und Gebärde nach dem schönen Faust, sah sich beständig nach ihm um und ließ ihn nicht aus dem Auge. Schließlich stellte sie sich ihm in den Weg, als wollte sie die Anrede geradezu erzwingen. Man hielt die Coquette des jenseitigen Dinges, das „weder Fräulein, weder schön“, für eine neue Nuance. Die Zudringlichkeit der Margarethe bei der ersten Begegnung klarte sich aber in anderer Weise auf. Herr Gregori, am Burgtheater fremd, hatte nur eine Verständigungsprobe gehalten, in welcher Fräulein Medelsky nicht im Costüm, sondern mit Hut und im Straßenkleide erschienen war. Bei der Aufführung erkannte der Gast sein Grethchen nicht wieder, und zeigte nicht übel Lust, sich an eines der anderen aus der Kirche tretenden Mädchen zu machen. Fräulein Medelsky war von der veränderten Gesichtsmalung Faustens, die Goethe nicht vorausgesehen hatte, sehr peinlich berührt und machte alle Anstrengungen, den Ungetreuen von diesen Seitenprüngen abzuhalten. Es gelang ihr endlich, und so verdankte Goethe es nur ihrer Geistesgegenwart, daß die Grethchen-Tragödie den vorgeschickten Verlauf nahm. Es ist gar nicht abzusehen, so philosophirt der Gewährsmann der „Frankfurter Zeitung“, der wir dieses hübsche Qui pro quo verdanken, welche dramatische Verwicklung entstanden wäre, wenn Faust die Absichten Mephisto's durchkreuzt und einige andere Schönen der Reihe nach angeprochen hätte. So viele Schmuckstücke hätte selbst der Teufel nicht zur Stelle bringen können.

(Ein Begräbnis-Scandal) macht gegenwärtig in London viel von sich reden. Es handelt sich um einen gewissen David Mobs, der am 8. März d. J. in einem Obdach der Heilsarmee in der Blackfriars Road verstarb und bis zum heutigen Tage nicht beerdigt worden ist. Die Ursache dieses Vorfalls soll in einem Conflict zwischen den Behörden zu suchen sein. Erst sechs Tage nach dem Tode soll sich der Leichenbeschauer eingefunden haben. Am 2. April, also volle 18 Tage darauf, nahm sich der Gesundheitsbeamte der Sache an und wurde bei dem Magistrat des Bezirks vorstellig. Nur noch wenige Tage und es sind vier Wochen seit dem Tode des Mannes verstrichen, oder mit anderen Worten, nach dem Gesetze dieses Landes die höchste zulässige Frist. Mittlerweile liegt Mobs, oder der Unbekannte, wie man ihn getauft hat, in der St. Georges-Leichenhalle, und ehe man nichts Genaueres über seine Aenderungen und deren Zahlungsfähigkeit — und darum scheint sich die Frage der Hauptfrage nach wohl zu drehen — erfahren hat, wird er sich wohl noch eine Weile gedulden müssen, bis man ihn auf Kosten der Stadt beerdigt hat.

(Ein Auffehen erregender Vorfall in der Petersburger Gesellschaft.) Von dem heimerzeit viel die Rede war, hat jedoch in einem Sensations-Proceß sein Nachspiel gefunden. Am 2. Juli vorigen Jahres erlosch der Hauptmann a. D. Julian Heder der Professor Hermann Dohnberg, einen der ersten Augenärzte Petersburgs, der zu Heder's Frau intime Beziehungen unterhielt. Zuvor hatte Heder ihn zur Rede gestellt und verlangt, daß er nach der Scheidung, deren Unkosten Dohnberg übernehmen sollte, die Frau Heder's heirate. Als Dohnberg sich der Forderung Heder's widersetzte, zog dieser einen Revolver und verwundete Dohnberg, der noch am selben Tage seinen Verletzungen erlag. Das gegen Heder gesprochenen Urtheil lautete auf dreijährige Einreihung in die Arrestanten-Compagnie und Verlust besonderer Vorrechte. Das Urtheil wird dem Kaiser unterbreitet werden.

(Seltsamer Tod.) Passions-Sonntag predigte der Vater Souillard in der Kathedrale von Nantes über Tod und Ewigkeit. Gegen den Schluß machte er auf die Eigenthümlichkeit aufmerksam, daß fast immer nach seinen Passions-Predigten einer seiner Zuhörer innerhalb der nächsten acht Tage gestorben sei, und deutete das als einen Fingerzeig Gottes. Nach der Predigt begab sich Vater Souillard nach der Sacristei und sank hier plötzlich um, von einem Hirnbluterguß getödtet.

(Volkswirtschaft.) In A. Hartleben's Verlag, Wien, Budapest und Leipzig, ist jenseitig erschienen: „Volkswirtschaft.“ Eingehende Belehrung über ertragreiche Behandlung der Klost-, Bretter-, Lagerbeuten und des Strohfördes, nebst Berücksichtigung des Ueberganges zum Mobilbau. Von W. Starvka, pract. Biennzüchter. Mit 100 Abbildungen. 10 Bogen. Gr.-Octav. Geh. 2 Kr. 20 H. — Das Werk richtet sich an die Landwirthe und strebt, unter diesen die derzeit total danieliegende „Volkswirtschaft“ nicht nur neu zu beleben, sondern zu verallgemeinern und zu verbessern, damit selbe eine sichere Einnahmsquelle bei Verminderung von in die Waagschale fallenden Auslagen für die ländliche Bevölkerung werde. Das Werk macht den Landwirth mit den unbedingt notwendigen theoretischen Kenntnissen bekannt, zeigt ihm im practischen Theile, wie die den bäuerlichen Kreisen liebgebliebene primitivste Biennzüchtung nicht nur erhalten, sondern auch mit kaum nennenswerthen Ausgaben derart wesentlich von Jedermann selbst verbessert werden kann, daß die Honigträge aus den alten Klost-, Bretter-, Lagerbeuten und Strohförden eine achtunggebietende Höhe er-

reichen und so dann alle aufgewandte Mühe, Zeit und Auslage in ungeahnter Höhe verzinsen. 100 nach der Natur aufgenommene und dem Texte einverleibte Abbildungen vervollständigen den Text in vorzüglicher Weise, so daß Jedermann, selbst in dem entlegensten Orte und ganz ohne besondere Hilfsmittel sich selbst eine ertragreiche Biennzüchtung einrichten kann. Wenn es Zeit und Mittel gestatten, zur „reinen Mobilbiennzüchtung“ überzugehen, der findet im genannten Werke auch den einfachsten und erprobtesten Wegweiser hierzu. Das Werk fußt auf 25-jähriger intensiver Thätigkeit und Erfahrungen, welche der Verfasser auf seinen zahlreichen Reisen in Oesterreich-Ungarn, Bosnien, Sercegovina und Deutschland sammelte, weshalb es Jedermann bestens empfohlen werden kann.

(Ein höflicher Richter.) Das Wiener „All. Extrabl.“ schreibt: Die ältere Generation von Wiener Richtern und Advocaten wird mit Bedauern erfahren haben, daß Oberlandesgerichts-Rath Johann Wiffial aus dem Leben geschieden ist. Er war viele Jahre hindurch als Untersuchungsrichter und später als Vorsitzender in Criminalproceffen thätig, und sein joviales Benehmen machte den alten Herrn zu einer allgemein beliebten Persönlichkeit. Seine lebenswürdige Art des Verkehrs verlegnete sich auch gegenüber den schwersten Verbrechern nicht, freilich nur der Form und nicht der Sache nach. So konnte es geschehen, daß er oft genug, unmittelbar bevor sich der Gerichtshof zur Urtheilsberatung zurückzog, einen leugnenden Zuchthaus-Candidaten im verbindlichsten Tone fragte: „Mö Sie wünschen freigesprochen zu werden?“ und daß er wenige Minuten später ihm in ebenso höflichen, wenn auch feierlichem Tone das Urtheil verkündete, das auf vier oder fünf Jahren schweren Kerkers lautete. Nach Verkündung dieser Sentenz pflegte er weiter in gleicher Höflichkeit, dem Angeklagten zu bedenken: „Nehmen Sie Platz!“ und setzte sich dann ebenfalls nieder, um die Gründe des Urtheils vorzutragen. An väterlichen Ermahnungen an Angeklagte, die ihr Leichtsin auf eine abschüssige Bahn getrieben, ließ er es niemals fehlen und er pflegte Leuten dieser Kategorie den wohlwollenden Rath zu geben: „Gehen Sie nach Sumatra, gehen Sie nach Bornoe, gehen Sie nach Celebes und fangen Sie ein neues Leben an.“ Diese Vorliebe des menschenfreundlichen Richters für die großen Sunda-Inseln hatte im Wiener Landesgerichte eine gewisse Sprichwörtlichkeit erlangt.

(Seinen 129. Geburtstag) feierte, wie aus Newyork gemeldet wird, Noah Raby, der seit vielen Jahren Inasse des Armenhauses in Piscataway, New-Jersey, ist. Raby ist in Nord-Carolina von der amerikanischen Revolution geboren und ist der einzige noch lebende Amerikaner, der die Unterzeichnung der Unabhängigkeitserklärung mit erlebt hat. Er erzählt, daß er sich noch erinnert, George Washington in Yorktown sprechen gehört zu haben. Der Greis raucht stark und war bis vor Kurzem ein mäßiger Trinker.

(Eine stattliche Affenfamilie) die zum Theil noch niemals in der Gefangenschaft zu sehen gewesen ist, hat jetzt in dem Londoner Zoologischen Garten ihren Einzug gehalten. Ihre Vertreter gehören sämtlich zu der Gattung „Cercopithecus“, deren bekanntestes Mitglied der Mohrenaffe ist, auch Manganabe genannt. Dieses ansehnliche Thier lebt in Westafrika und ist jetzt in 6 Stück auf einmal nach London in's Eril gegangen. Es trägt die wesentlichen Merkmale der echten Manganabe, darunter besonders die weißen Augenlider, die diesem Affen auch ihrerseits einen besonderen Namen verschafft haben. Die größte Ehrenwürdigkeit aber ist unter diesen neuen Erwerbungen des berühmten Parks der Goldbauch-Manganabe aus der Gegend des oberen Kongo, das erste lebend gefangene Exemplar dieser Art, die in der Wissenschaft den Namen Cercopithecus chrysogaster erhalten hat und erst kürzlich aufgefunden, untersucht und als neue Art beschrieben worden ist. Bei diesem Thiere sind die Haare der Mähne und auf dem oberen Theil des Rückens schwarz gefärbt und mit gelben Ringen versehen, während die allgemeine Färbung auf der Oberseite ein bräunliches Gelb und auf der Unterseite ein leuchtendes Orange ist. Da der Körper ungemein leicht und zierlich gebaut ist und der biegsame Schwanz eine größere Länge besitzt, als der ganze übrige Körper, so muß dieser Affe einen geradezu prächtigen Anblick gewähren. Einige Forscher haben angenommen, daß er nicht eine eigene Art, sondern nur einen Bastard darstellt, indem eines der Eltern ein Babuin oder Mandrill und das andere ein Mohrenaffe gewesen sein dürfte. Viel wahrscheinlicher aber ist es, daß dieser Goldbauch eine besondere Art darstellt, die vielleicht in großen Mengen in Wäldern des oberen Kongo-Stromes ihr Wesen trieb.

(Chinesische Todtenklage um einen Deutschen.) Der „Statistische Lloyd“ berichtet von einem Act freundschaftlicher Pietät, den der Gouverneur von Schantung, Yuanjichai, am Grabe des Gouverneurs Jätsche vollziehen ließ, indem er einige seiner Beamten entsandte, die an den Grabhügel einen Kranz niederlegten und eine Todtenklage vortragen mußten. Die Todtenklage, im Chinesischen gereimte Verse, ist eine charakteristische Probe für derartige Erzeugnisse chinesischer Poesie. Sie lautet in der vom „Stat. Lloyd“ mitgetheilten treuen Uebersetzung folgendermaßen:

1. Wie glänzend standest Du da in Deiner Amtswürde, umwallt von Fahnen und Bannern.
2. Und doch auch wie vollkommen in Güte und Edelsinn, wie reich in der Genährung von Freundschaft!
3. Wohl blickte man zu Dir hinauf, wie zu den Höhen des Taishan und den fünf Bergen, man schätzte Dich wie Jade und lauterer Goldstein.
4. War doch auch Dein Charakter stark, Dein Geist umfassend, Alles übersehend, Alles zum Besten entscheidend!
5. Deine Verdienste drangen bis zum Strande des Meeres, und bis zu den Steppen der Wildniß die Ehrfurcht vor Deinem hoheitsvollen Wesen.
6. Und doch konntest Du nur Gnade erweisen für die Menge; den Beamten- und den Handelsstand umfaßte Dein Wohlwollen.
7. Segen war Dein Thun für Tausend und Abertausend — eine Ehre Dein Name für das Land!
8. Mein Herz frönt jetzt noch über in der Erinnerung an die Jahre, die wir an einer Stätte (Schantung) zusammen wirken konnten.
9. Wir sind ineinander aufgegangen wie Eis, wenn es schmilzt, oder sich auflösender Leim mit dem Wasser, und Hülfe und Rath habe ich bei jeder Gelegenheit von Dir erfahren.
10. Nun ist Dein Stern verblüht, und erloschen ist Dein Glanz.
11. Wir find verrent in tiefe Trauer. Wird unser Schmerz sich je ergründen lassen?
12. So spende ich Dir denn die süßesten aller Weine, den lieblichsten aller Räucherdüfte; meinen Beamten entsende ich, daß er in meinem Namen den Schmerz Ausdruck leibe.
13. Möge Deine Seele davon Kenntniß haben und mit Wohlgefallen davon kosten!

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde gestern in Hammersdorf ein Paar Handschuhe; abgehoben von der Administration dieses Platzes. — Gefunden wurde ein Tuch, welches in Michelsberg irtümlicherweise in einen fremden Wagen gelegt worden ist. — Gefunden wurde am 6. April l. J. ein silbernes, vergoldetes Armband, mit 3 Amethysten und mehreren Perlen besetzt; abgehoben von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren, beziehungsweise in einem Geschäftslocale zurückgelassen wurde ein brauner Reithof mit silbernem Pferdekopf als Griff; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Volkswirtschaftliches.

Erster Mädchenausstattungs-Verein a. G. Mädchen- und Knaben-Versicherungs-Anstalt. Das 38. Verwaltungsjahr dieser Anstalt, dessen Bericht in der am 31. März unter Vorsitz des Präsidenten Armin Schwarz und unter zahlreicher Theilnahme seitens der Mitglieder abgehaltenen General-Versammlung vorgelegt wurde, war wieder ein in jeder Beziehung günstiges und erfolgreiches. — Wir entnehmen dem Berichte nachfolgende bemerkenswerthe Daten: Im Jahre 1900 wurden neueingeschrieben 14.969 Antheile, zumeist jüngerer Altersklassen, was bei den allgemein schlechten Erwerbsverhältnissen, wie sie im verflossenen Jahre vorherrschten, ein ganz respectables Resultat genannt werden kann. An Ausstattungsprämien und Rückzahlungen wurden K. 509.264.90 verausgabt. Die Prämienreserve, mit Zuzugung von K. 1.271.917.16 aus dem Ergebnisse des Jahres 1900, beträgt: Kronen 5.780.652. — Den übrigen Fonds wurde der Betrag von zusammen K. 115.517.81 zugeführt, so daß dieselben die Höhe von K. 826.410.29 erreicht haben. Dem Beamtenpensionsfond der Anstalt wurden K. 4000 notirt und beträgt derselbe K. 64.685.29. Die Einnahmen betragen K. 2.125.992.40. Die Schlussbilanz der Bilanz ergibt eine Gesammtsumme von K. 6.717.255.21 und findet dieselbe in nachfolgenden Posten ihre Bedeckung: An Anstaltsgebäuden — nach Abschreibung von K. 15.046.68 — K. 1.489.626.16, 4 1/2 % ige erbschaftliche Staats- und andere pupillarlichere Werthpapiere: K. 2.164.002. —, Sparcassaeinlagen Kronen 2.171.392.01, Darlehen auf eigene Polizen K. 269.053.11, Rückständige Forderungen: K. 429.370.21, Mobilien — nach Abschreibung von K. 5335. — K. 10.000. —, Beamtenpensionsfond K. 60.510.97, Barcassastand: K. 123.304.75. Der Bericht und die Bilanz wurden beifällig zur Kenntniß genommen und nachdem über Antrag des Mitgliedes Stadtrichter Mor. Grünwald dem Präsidenten Armin Schwarz, dem leitenden Director Arnold Kohn, sowie der Gesammtdirection, dem Aufsichtsrathe und dem Mathematiker Sam. Bogy, Professor an der Budapester Handelsakademie, Dank und Anerkennung votirt, wurden in den Ausschicht für die Dauer eines Jahres wieder gewählt: Professor Dr. Bernhard Alexander, Professor Dr. Sigmund Simonyi, Josef Heger, Josef Seifensieder, Albert Wertheimer und David J. Weil. Zu Authenticatoren des Generalversammlungs-Protocoll wurden designirt die Mitglieder: Ant. J. Blazek und Wilhelm Wojciechowski de Jelita, Oberbeamter der ung. Escompte- und Wechselbank. Im Anhang des Berichtes wird mitgetheilt, daß am 20. März 1901 in Gegenwart des königl. öffentl. Notars Dr. Franz Stamberger die Auslösung von 7 zahlungsfreien Gewinnspolizen über den Betrag von je K. 1000 stattgefunden. Ausgelöst wurden die Nummern: 1337 des Mitgliedes Sam. Toth, Budapest, 4545 Majlo M. Grucic in Jelina, 688 Frau Wilhelm Bruck, Nyir-Bator, 3489 Julius Lakatos, Szil-Nameti, 5495 Gerjon Guttman, Pecs-Ujfal, 6720 Josef Komet, Szekesfehervar und 3165 Josef Lindenbaum, Budapest.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 9. April. Die Romänen verlassen ihr bisheriges System der Passivität und bereiten sich eifrig auf die diesjährigen Abgeordneten-Wahlen vor. Wie „Pol. Ert.“ meldet, wurden in mehreren Wahlbezirken die Abgeordneten-Candidaten bereits nominirt; so im Dravicaer Bezirke der Privatdocent Dr. Georg Alexi, im Szafshanyer der Secretär des Gozsdu-Fonds, Georg Bogosevic, im Vizafnaer Dr. Elias Cristea, im Magyar-Zgner Bezirke der Director der „Albina“ Parthen Cosma und im Borosjender Bezirke Bazul Mangra, bischöflicher Vicar in Großwardein.

Rom, 9. April. Der „Avanti“ kündigt für die nächsten Wochen Massenkundgebungen gegen den Dreibund an. Die erste Anregung hierzu ist von den Republikanern ausgegangen.

Original-Telegramme.

Przemysl, 10. April. Den Jesuiten gelang es nicht, das säcularisirte Jesuitenkloster für ihre Zwecke zu erwerben.

Paris, 10. April. Da die russische Flotte Loubet in dem für Italien reservirten Hafen von Toulon Namens Rußlands nicht begrüßen konnte, begab sich die Flotte nach Villefranca (Villefranche), wo sie Loubet begrüßte.

Belgrad, 10. April. Der König empfing die Führer der Liberalen. Das fertige Verfassungsproject wird einer großen, aus allen Parteien bestehenden Konferenz vorgelegt und hierauf promulgirt.

Fremden-Liste

vom 10. April.

Hotel Kaiser. Kaunz, Kaufmann, Ehrlinger, Waisenamts-Präsident, von Klausenburg; Keller, Kaufmann, von Görz; Hiemel, Bürgermeister, von Kronstadt; Alder, Bürgermeister, von Broos; Dr. Schiller, Stark, Hubacek, Kreiwilge, von Budapest; Lehrer, Stadtpfarrer, von Mediasch; Karacsony, sammt Tochter, Gutsherr, von Kofes; Dr. Hoffer, Stabsarzt, von Maros-Basarhely; Popo, Mediciner, von Nagy-End; Mics, Advocaten-Gattin, Alabics sammt Gattin, Ober-Förster, von Fogaras.

Hotel Neuhöfer. Krauß sammt Gattin, Privatiers, von Hageg; Müller, Privatiers, von Broos; Lukacs sammt Tochter, Privatiers, von Radnot; Kimmner, Privatier, Alexi, Cadet, Feuerwerker, von Kronstadt; Gomanay, Kaufmann, von Klausenburg.

Hotel Welker. Satabi, Reisender, von Budapest; Holsdu, Professor, von Schäßburg; Pinte, Pfarrer, von Palos; Jibcs, Fleischhauer, von Krad.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 9. April.

4 1/2 % ige ung. Goldrente	117.50	4 1/2 % ige Oesterr. Gold-Rente	117.08
4 1/2 % ige Kronen-Rente	92.95	4 1/2 % ige Kronen-Rente	97.35
4 1/2 % ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 111 —		1860-er Lose	141. —
4 1/2 % ige „ „ „ Silber 100.52		Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1690. —
5 1/2 % ige ung. Staatsb. v. J. 1876	117.50	Ungarische Credit-Actien	814.50
4 1/2 % ige Oesterr.-Obligationen	92. —	Oesterr.-ungar. Credit-Actien	710. —
Schankregat.-Abk. v. J. 1876	99.60	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien 698.50	
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	93.52	20 Francs-Stücke	19.09
Ungarische Prämien-Lose	175. —	Deutsche Reichsmark	117.55
4 1/2 % ige Oesterr. Papier-Rente	144. —	London a vista	240.20
4 1/2 % ige Oesterr. Silber-Rente	98.20	Paris a vista	95.45
4 1/2 % ige Oesterr. Silber-Rente	98. —	R. u. l. Ducaten	11.35
4 1/2 % ige Oesterr. Gold-Rente	117.90	4 1/2 % ige Oesterr. Kronen-Rente	97.60
4 1/2 % ige Oesterr. Gold-Rente	117.90	R. u. l. Ducaten	11.32
4 1/2 % ige Oesterr. Gold-Rente	117.90	Italienische Banknoten	90.55

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 9. April.

1860-er Lose	141.35
Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1688. —
Ungarische Credit-Actien	715. —
Oesterr.-ungar. Credit-Actien	711.75
20 Francs-Stücke	19.09
Deutsche Reichsmark	117.55
London a vista	240.20
Paris a vista	95.45
4 1/2 % ige Oesterr. Kronen-Rente	97.60
R. u. l. Ducaten	11.32
Italienische Banknoten	90.55

Sz. 283/1901. p.

[331] 1-3

Hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék közzé teszi, hogy a Hasegán Péter nevén a vesztényi 128. sz. tjkvben A. 7. rend, 4938. hr. sz. alatti és a Bunea József, Éva, János, Miklós, Illés és Oana nevén a vesztényi 279. sz. tjkvben A. 7. 15. rend, 4952. hr. sz. a. fekvők-részének a m. állam-kincstár javára történendő kizsájtítására vonatkozó terv jogerejűen megállapítottán s az 1881. évi XLI. t.-cz. által szabályzott eljárás bevezetése a jelen szám alatt el is rendeltetvén: ennek megkezdésére határnapul **1901. évi április hó 30-ka** d. u. 3 órája tűzetik ki Vesztény község előjárósági helyiségébe, honnan a kiszállás a helyszínére fog megtörténni.

Felhivatnak emellett a kártalanítási eljárás által érdekeltek, hogy a tárgyalásra annál bizonyosabban jelenjenek meg, mert kimaradásuk a kártalanítás felett hozandó érdemi határozatot nem fogja gátolni, s mert az értesítésnek elmaradása vagy a tárgyalásról való kimaradása miatt igazolásnak helye nincsen.

Kelt Nagy-Szebenben a kir. törvényszék mint polg. bíróságnál 1901. márczius 21. napján tartott üléséből.

Dr. Kemény, elnök.

Sándor Ákos, jegyző.

Sz. 1475/1901.

[324] 1-3

Hirdetmény.

Kerpenyes községre nézve az 1892. évi XXIX. t.-cz. értelmében a tényleges birtokosok tulajdonjogának a telekjegyzőkönyvekbe való bejegyzése és a teleknyvi bejegyzések helyesbítése iránti eljárás befejeztetvén, ez azzal a felszólalással tétetik közzé:

- 1. hogy mindazok, kik az 1886: XXIX. t.-cz. 15. és 17. §§-ai alapján, ideértve a §-oknak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-aiban és az 1891: XVI. t.-cz. 15. §-a a) pontjában foglalt kiegészítést is — valamint az 1889: XXXVIII. t.-cz. 7. §-a és az 1891. évi XVI. t.-cz. 15. §. b) pontja alapján eszközölt bejegyzések vagy az 1886: XXIX. t.-cz. 22. §-a alapján történt törlések érvénytelenségét kimutathatják, e végből **törlési keresetüket hat hónap alatt, vagyis az 1901. évi október hó 15-ik napjáig bezárólag** a teleknyvi hatósághoz nyújtják be, mert az ezen nap nem hosszabbítható záros határidő eltelte után indított törlési kereset annak a harmadik személynek, a ki időközben nyilvánkönyvi jogot szerzett — hátrányára nem szolgálhat;
- 2. hogy mindazok, a kik az 1886: XXIX. t.-cz. 16. és 18. §§-ainak eseteiben, ideértve az alábbi §-nak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-aiban foglalt kiegészítést is, a tényleges birtoklás tulajdonjogának bejegyzése ellenében ellentmondással élni kívánnak, **írásbeli ellentmondásukat hat hónap alatt, vagyis 1901. évi október hó 15. napjáig bezárólag** a teleknyvi hatósághoz nyújtják be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után ellentmondásuk többé figyelembe vétetni nem fog;
- 3. hogy mindazok, a kik az 1. és 2. pontban körülírt eseteken kívül az eljárás és az ennek folyamán történt bejegyzések által előbb nyert nyilvánkönyvi jogukat bármely arányban sértve vélik, ide értve azokat is, a kik tulajdonjog arányának az 1889: XXXVIII. t.-cz. 16. §-a alapján történt bejegyzését sérelmesnek találják — e tekintetben **felszólalásukat tartalmazó kérvényüket a teleknyvi hatóság hat hónap alatt, vagyis az 1901. évi október hó 15. napjáig bezárólag** nyújtják be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő elmulta után az említett bejegyzéseket csak a törvény rendes útján és csak az időközben nyilvánkönyvi jogokat szerzett harmadik személyek jogainak sérelme nélkül támadhatják meg.

Együttal figyelmeztetnek azok a felek, a kik a kiküldöttnek eredeti okiratokat adtak át, hogy a mennyiben azokhoz egyszersmind egyszeres másolatokat és csatoltak, vagy ilyeneket pótlólag benyújtanak, az eredetieket a teleknyvi hatóságnál átvehetik.

Szerdahely, 1901. évi márczius hó 25-én.

A kir. járásbíró mint teleknyvi hatóság.

Végh, kir. járásbíró.

Sz. 3021/1901.

[297] 3-3

Pályázat.

Kisdisdzón községben a községi jegyzői állás betöltendő lévén, felhivatnak pályázni kívánók, hogy kellően felszerelt kérvényüket **folyo évi április hó 30-áig** alólírottán adják be.

Az ezen állással összekötött jövedelem:

- a) fizetés 1000 Kor.,
- b) szabad lakás,
- c) a magánmunkák után járó díjak;
- d) tiszteletdíj mint anyakönyvvezető 160 Kor.

Nagy-Szeben, 1901. április 1-én.

A járási főszolgabíró:

Fabritius.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 15. April beim Staats-Bauamte in Maros-Basarhely Offertverhandlung wegen Herstellung von Straßenbau-Objecten.

Am 15. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikation des Franz Pfeifer in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 15. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikation des Sigmund Kohn in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 15. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikation des Hermann Fehinger in Obergroß-Szent-Miklós. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 16. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Samuel Horovitz in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 18. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Juen Stanef in Hammersdorf. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 19. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Margarethe Wessl geb. Gutsch in Hammersdorf. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Civil-Szereदार Gerichtshofe an Alexius Nagy, zur Tagfahrt am 17. April zu erscheinen.

Vom Civil-Szereदार Gerichtshofe an Aloja Artofi, zur Tagfahrt am 17. April zu erscheinen.

Vom Civil-Szereदार Gerichtshofe an August Jucze, zur Tagfahrt am 18. April zu erscheinen.

Erledigungen.

Zu Torda die Stelle des k. öff. Notars. Gesuche bis 20. April.

Beim Maros-Basarhely und Szász-Begener k. Steueramte je eine unbesoldete Practikanten-Stelle. Gesuche bis 24. April.

Zu beiden die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 26. April.

Bei der Hermannstädter k. Anwaltschaft eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 28. April.

Zu Torda die Stelle des k. öff. Notars. Gesuche bis 20. April.

Beim Maros-Basarhely und Szász-Begener k. Steueramte je eine unbesoldete Practikanten-Stelle. Gesuche bis 24. April.

Zu beiden die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 26. April.

Bei der Hermannstädter k. Anwaltschaft eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 28. April.

Zu Torda die Stelle des k. öff. Notars. Gesuche bis 20. April.

Beim Maros-Basarhely und Szász-Begener k. Steueramte je eine unbesoldete Practikanten-Stelle. Gesuche bis 24. April.

Zu beiden die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 26. April.

Bei der Hermannstädter k. Anwaltschaft eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 28. April.

Zu Torda die Stelle des k. öff. Notars. Gesuche bis 20. April.

Beim Maros-Basarhely und Szász-Begener k. Steueramte je eine unbesoldete Practikanten-Stelle. Gesuche bis 24. April.

Zu beiden die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 26. April.

Bei der Hermannstädter k. Anwaltschaft eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 28. April.

Zu Torda die Stelle des k. öff. Notars. Gesuche bis 20. April.

Beim Maros-Basarhely und Szász-Begener k. Steueramte je eine unbesoldete Practikanten-Stelle. Gesuche bis 24. April.

Zu beiden die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 26. April.

Bei der Hermannstädter k. Anwaltschaft eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 28. April.

Bum Beginne der Saison

empfehl ich [323] 2-3

Josef Schuschnig,

Schilder-maler und Lackirer,

Honerusgasse 4.

Zwei Wohnungen,

bestehend aus je 1 Zimmer, Vorzimmer, Küche, Speis, Keller, Aufboden und Garten, vom 1. Mai 1. 3. zu vermieten auf der Conrad'schen Wiese

Engelleitergasse Nr. 10.

Näheres zu erfragen dortselbst oder Latern-gasse Nr. 7. [329] 2-6

Ein Landauer

sammt Pferde und Geschir zu verkaufen Engelleitergasse 17.

Näheres dort zu erfragen. [332] 1-2

Zu vermieten:

Garçon-Wohnung, zwei Zimmer, eventuell Burzchenzimmer,

Hallerwiese Nr. 26;

Wohnung Saggasse Nr. 1:

zwei Zimmer, Küche u., sofort.

Zu erfragen **Hallerwiese Nr. 26.**

[291] 3

Geschäfts-Anzeige.

Achtungsvoll Unterfertigte erlauben sich, die höfliche Mittheilung zu machen, daß die seit mehr als 32 Jahren auf hiesigem Plage **Saggasse Nr. 32** bestehende **Kunstfärberei, Appretur und Druckerei** nunmehr unter der Firma

Emerich Bokody & Sohn,

chemische Dampf-Kunstfärberei und chemische Waschanstalt,

geführt wird.

Wir machen unsere p. t. Kunden besonders aufmerksam, daß wir unseren Betrieb bedeutend vergrößert und mit den neuesten Hilfsmaschinen versehen haben, wodurch wir im Stande sind, allen an uns gestellten Anforderungen zu entsprechen.

Wir erlauben uns, insbesondere unsere **chemische Waschanstalt** zu empfehlen für alle Arten zertrennte und unzertrennte Damen- und Herren-Garderoben, Uniformen, Läufer, Vorhänge, Tischdecken, Stickereien jeder Art, Smyrna- und echte Persische Teppiche, Thierfelle und überhaupt alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Um einen geneigten Zuspruch unsere p. t. Kunden auch weiterhin höflichst bittend, zeichnen wir hochachtungsvoll

Emerich Bokody & Sohn.

[135] 8-10

Reisergasse Nr. 9.

Kundmachung.

Gefertigter gebe hiemit bekannt, daß ich das

Ludwig Etter'sche Waarenlager Reisergasse 9,

bestehend aus **Fahrrädern**, sowie verschiedenen Gattungen Nähmaschinen für **Hausfrauen, Schneider** und **Schuhmacher** sammt allen hiezu erforderlichen Bestandtheilen käuflich an mich gebracht habe und **sämmtliche oben benannten Gegenstände zu den äußeren herabgesetzten Preisen verkaufe.**

Beginn des Verkaufes täglich von 8-12 Uhr Vormittags und 2-6 Uhr Nachmittags im **Geschäftslocale Reisergasse 9.**

[244] 6-10

Gustav Moess.

Reisergasse Nr. 9.

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 2,

empfehl billigst

Saison-Neuheiten

Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurz-Waaren;

hierunter: **Teppiche, Damen-Kleiderstoffe, Blousen, Sonnen- und Regenschirme, Radfahrer- und Touristen-Artikel etc. etc.**

Commissions-Niederlage

von **Ferdinand Baumann's prämirter Weberei**

in Mühlbach

zu **Original-Erzeugungs-Preisen** gegen Cassa.

Zu **Niederlags-Preisen** laut illustriertem Preiscourant die

einzig echte

Prof. Dr. Jaeger'sche

Original-Normal-Wollwäsche

aus der allein concessionirten und mehrfach prämirten Fabrik von

W. Benger Söhne in Bregenz.

WICHTIG FÜR JEDERMANN!
Vorzügliches vaterländisches Product ist
DURATOR
ges. geschützt,
welches durch einmaliges Bestreichen der Schuhsohlen alle 3-4 Wochen selbe **fünfmal** so haltbar und wasserdicht macht.
Preis einer Blechflasche sammt Gebrauchsanweisung 1 Krone, grössere Flasche 2 Kronen.
Per Post gegen Vorhineinsendung von 1 Krone 20 Heller franco versendet.
Zu haben in allen Specerei-Handlungen, Droguerien, Schuhmachern etc. [242] 9-10
Hauptversandt:
Durator-Fabrik,
Budapest, V., Lipót-körut 1/b. szám.
Wiederverkäufer überall gesucht.